

stadt – waren in schlechtem Zustand. Zur Reparatur des Bischofshofes auf der Domfreiheit bewilligten die O.er Stiftsstände 1000 Reichstaler, aber der Raum war für die geplante Anlage ungeeignet. Die Pläne sahen Kanzlei, Rats- und Audienzräume, Ställe, ein Backhaus, ein Brauhaus und ein Hofvorratshaus vor. Auch ein Lustoder Sommerhaus war geplant. Die Ausführung der Pläne scheiterte am baldigen Tod Bf. Heinrichs. Erst 1666 wird O. wieder Res. unter Ernst August I. von Braunschweig-Lüneburg, der 1683 das Residenzschloß erbauen läßt.

→ B.3. Osnabrück, Bf.e von

Q. Niederdeutsche Bischofschronik, 1894. – Ertwini Ertmanni cronica, 1891. – Osnabrücker Urkundenbuch, 1–6, 1892–1899.

L. IGEL, Karsten: Zentren der Stadt – Überlegungen zu Stadtgestalt und Topographie des spätmittelalterlichen Osnabrücks, in: Osnabrücker Mitteilungen 106 (2001) S. 11–47. – KREIENBRINK, Axel: Die Befestigungsanlagen der Stadt Osnabrück im Dreißigjährigen Krieg, in: Osnabrücker Mitteilungen 102 (1997) S. 77–97. – Osnabrück – 1200 Jahre Fortschritt und Bewahrung. Profile bürgerlicher Identität, Nürnberg 1980. – PENNERS, Theodor: Markt und Marktplatz von Osnabrück im Mittelalter. Entstehung und Entwicklung im Licht neuer Bodenfunde, in: Osnabrücker Mitteilungen 92 (1987) S. 21–65. – ROTHERT, Hermann: Geschichte der Stadt Osnabrück, Tl. 1, in: Osnabrücker Mitteilungen 57 (1937) 1–325; Tl. 2, in: Osnabrücker Mitteilungen 58 (1938) S. 1–435. – SCHLÜTER, Wolfgang: Osnabrück in karolingisch-ottonischer Zeit, in: 799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit. Karl der Große und Papst Leo III. in Paderborn. Beiträge zum Katalog der Ausstellung, hg. von Christoph STIEGMANN und Matthias WEMHOFF, Mainz 1999, S. 394–400. – STEINWASCHER, Gerd: Stadt und Hochstift Osnabrück zu Beginn der frühen Neuzeit, in: 450 Jahre Reformation in Osnabrück: V.D.M.I.Æ., Gottes Wort bleibt in Ewigkeit (Ausstellungskatalog), hg. von Karl Georg KASTER und Gerd STEINWASCHER, Bramsche 1993, S. 29–39. – WRIEDT, Klaus: Ratsverfassung und städtische Gesellschaft im spätmittelalterlichen Osnabrück, in: Osnabrücker Mitteilungen 94 (1989) S. 11–26.

Guidrun TSCHERPEL

OSTERODE (AM HARZ) [C.7.]

I. Osterode (1136) [= ostwärts liegende Rodungssiedlung], Hugo de Hosterroth (1143), Osterodense castrum (1153), Osterode (1218); 1. Welf. Burg nordöstl. der Altstadt auf einem nach W vorspringenden Bergsporn, 240 m über NN. – 2. Schloß bei der Jakobi-Kirche am Rande der Neustadt. – Hzm. Braunschweig-Lüneburg, Fsm. Grubenhagen; Hzg.e von Braunschweig-Lüneburg; in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s Nebenres. der Hzg.e und Grablege der Linie Grubenhagen. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Braunschweig, Landkr. Osterode/Harz.

II. Die nordöstl. außerhalb der ma. Stadt gelegene Burg ist erstmals i. J. 1153 als befestigter Platz im Besitz Heinrichs des Löwen urkundl. gen. Sie gelangte über Ks. → Otto IV. an die welf. Hzg.e von Braunschweig-Lüneburg und befand sich seit dem späten 13. Jh. im Besitz der Linie Grubenhagen. Diese Burg ist nicht für längere Zeit als hzgl. Wohnstätte nachweisbar; die Einkünfte der Burg überschrieb Hzg. Albrecht (1419–85) i. J. 1481 seiner Frau Elisabeth von Waldeck als Leibzucht. Nach Albrechts Tod hatte Elisabeth die Burg als Witwensitz inne; von hier aus nahm sie die Vormundschaft über ihre Söhne wahr. Am Fuß der Burg gründete Elisabeth um 1510 ein Kl. der Franziskaner-Observanten. Wenig später, 1512, wurde die Burg aufgegeben und ist bereits während des 16. Jh.s, noch zu Zeiten des Fsm.s Grubenhagen, verfallen.

Im SO von O. bestand am Rande der Neustadt bei der Jakobikirche seit dem frühen 13. Jh. ein Nonnenkl. nach der Zisterzienserregel. Es wurde ab dem späten 13. Jh. allmähl. in ein Kanonissenstift umgewandelt und diente dann in der Hauptsache zur Versorgung unverheiratet gebliebener Töchter des Adels, weshalb den Insassen die Beibehaltung ihres persönl. Eigentums erlaubt war. In der unmittelbar benachbarten Jakobikirche wurden 1485 Hzg. Albrecht und 1513 seine Frau Elisabeth bestattet.

Im Zusammenhang mit der Einführung der Reformation im Fsm. Grubenhagen i. J. 1540 hob Hzg. Philipp I. (1476–1551) das Stift auf; seit 1560 bauten dann die Hzg.e Ernst und Philipp II. – dieser als noch nicht regierender Hzg.,

der zumeist auf der Katlenburg residierte – den Gebäudekomplex dieser ehemaligen kirchl. Einrichtung zu einem Schloß um; die Stiftskirche wurde Schloßkirche. Als Philipp II. dann i. J. 1595 selbst an die Regierung gelangte, wechselte er aber von der Katlenburg nicht hierher nach O., sondern nach → Herzberg.

Deutl. ist im Falle O.s für das 16. Jh. der Schritt von der Burg zum Schloß: Die außerhalb und oberhalb der Siedlung gelegene ma. Burg wird aufgelassen und dem Verfall preisgegeben, und innerhalb des Ortes wird ein repräsentativer Schloßbau neu geschaffen. Doch im Unterschied zu → Herzberg treffen wir in O. zwei landesherrl. Grablegen und somit auch die damit verbundene Traditionsbildung über mehrere Generationen hinweg an. Neben der genannten Jakobikirche diente im 16. Jh. auch die aus dem 13. Jh. stammende St. Aegidienkirche als hzgl. Grablege; hier sind die vier letzten Hgz.e des Hauses Grubenhagen bestattet worden: Philipp I. († 1551), Ernst († 1567), Wolfgang († 1595) und Philipp II. († 1596). O. als Begräbnisort ist erkennbar dem Schloß → Herzberg als Residenzort zugeordnet.

Unter dem Gesichtspunkt der ortsfesten Herrschaftsbildung ist O. mit dem Schloß von 1561 nur als Nebenres. anzusprechen, im Hinblick auf Repräsentation und Traditionsstiftung ist es mit den beiden Grablegen in St. Jakobi und St. Aegidien als ein – später – zentraler Ort anzusehen.

III. Von der ma. Burg sind der 33 m hohe Bergfried und Teile der Umfassungsmauer als Ruine erhalten.

Von der Schloßanlage ist nur noch der als Amtsgericht genutzte Südflügel mit gewölbten spätma. Kellerräumen erhalten. Ein stark verwittertes Wappenrelief ist auf 1561 dat.

→ A. Welfen → B.7. Braunschweig

Q. Die Quellenlage zur O.r Geschichte ist recht disparat; für eine Erforschung der Res. sind die zahlr. regionalen Urkundenbücher und die Archivalien des HSA Hannover grundlegend.

L. AUFGBAUER 1993. – AUFGBAUER 1996. – MAX 1–2, 1862–63. – MITHOFF 1873. – OHAINSKI/UDOLPH 2000. – Osterode. Welfensitz und Bürgerstadt im Wandel der Jahrhunderte, hg. von Jörg LEUSCHNER,

Hildesheim u. a. 1993. – PISCHKE 2000. – STOLBERG 1983. – ZIMMERMANN 1911.

Peter AUFGBAUER

PADERBORN [C.3.]

I. *Padrabrunno, Patrisbrunna* (777), *Paterebrunne* (1005), *Parborna* (um 1210), *Paderborn* (1243 und später). Der Name bedeutet Siedlung an der/den Quelle[n] des Flusses Pader – Bischofshof und Hauptstadt des Fsbm. P. – Hochstift P. – Stadtres. der P.er Bf.e 806– ca. 1275. – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez. Detmold, Kr. P.

II. P. liegt am südöstlichsten Ende der Westfälischen Bucht und wird im O vom Weserbergland und im S vom Alme-Afte-Bergland begrenzt. Direkt vor der Stadt kreuzen sich zwei wichtige Handelswege: der west-östl. verlaufende Hellweg und der nord-südl. verlaufende Frankfurter Weg. Vermutl. lag die 776 von Karl dem Großen erbaute *Urbs Karoli* auf dem Gebiet P.s. Die Burg wurde über dem östl. Becken der Paderquellen errichtet und sperrte den Hellweg. Der Verlauf ihrer Befestigungen ist durch Grabungen gesichert. Im Jahre 806 erfolgte die Bistumsgründung mit Hathumar als erstem Bf. 822 erhält die P.er Kirche die Immunität. Im 9. Jh. ist P. häufig Ort fränk. Versammlungen, der Bau der ersten Pfalz geht ebenfalls ins 9. Jh. zurück. Eine Blüte erreicht das Bm. unter Bf. Meinwerk (1009–36). Für seine Amtszeit ist der Bau eines Bischofpalastes, die Gründung des Benediktinerkl.s Abdinghof und die repräsentative Neugestaltung des Westwerks des Doms belegt. Unter Meinwerk sind auch erstmals Domherren als Archidiakone bezeugt. Unter Heinrich II. und Konrad II. wird P. erneut zum bevorzugten Aufenthaltsort für das Kgtm. Konrad II. hatte schon 1028 den P.er Bf.en den Besitz des Münzregals bestätigt. 1173 hält Heinrich der Löwe in P. einen hzgl. Landtag ab. Seit 1180 hielt der → Kölner Ebf. sämtl. Gf.en- und Vogteirechte in der gesamten Diöz. P.s, was in der Folgezeit zu häufigen Konflikten mit den P.er Bf.en führte.

Zeugnisse für einen Markt gibt es erst aus dem 11. Jh., als Konrad II. 1028 das Marktrecht